

Bangladesch im Überblick

zusammengestellt von NETZ

„Bangladesch im Überblick“ erscheint in Kooperation mit Netz e. V., Wetzlar | www.bangladesch.org

Zyklon Fani

Im Mai 2019 fegte der Zyklon *Fani* mit bis zu 205 Stundenkilometern über Indiens Ostküste hinweg. Als er Bangladesch erreichte, hatte er sich auf 70 Stundenkilometer abgeschwächt. Von starken Niederschlägen und Flutwellen begleitet, beschädigte der Wirbelsturm Dämme, riss Bäume aus und warf Strommasten um. 14 Menschen starben in Bangladesch, rund hunderttausend Hektar Ernten wurden zerstört, etwa 20.000 Häuser ganz oder teilweise beschädigt. Die Küstenbezirke Satkhira, Khulna, Bagerhat, Bhola, Barguna, Patuakhali, Barishal, Noakhali waren am stärksten betroffenen. Staatliche Behörden und lokale nichtstaatliche Organisationen leisteten Soforthilfe, gaben Nahrungsmittel aus, stellten die medizinische Versorgung sicher. Offiziellen Angaben zufolge nahmen 1,2 Millionen Menschen Zuflucht in den 4.000 Zyklon-Schutzbauten der Küstengebiete. Das Katastrophenschutzsystem Bangladeschs zählt inzwischen zu den Besten weltweit. Durch den Wirbelsturm im Jahr 1991 waren 138.000 Menschen an der Südküste Bangladeschs gestorben, im Jahr 2007 hatten 3.500 Menschen im Süden des Landes durch den Zyklon *Sidr* ihr Leben verloren.

Kraftwerksarbeiter in tödliche Massenschlägerei verwickelt

Laut BBC hat am 19. Juni 2019 die Polizei in Bangladesch eine Schlägerei zwischen Hunderten von chinesischen und bangladeschischen Arbeitern auf dem Gelände eines teilweise von China finanzierten Kraftwerks unterbrochen. Ein chinesischer Arbeiter wurde bei den Kämpfen im südlichen Distrikt von Patuakhali getötet, teilte die Polizei mit. Die Gewalt brach aus, nachdem ein Arbeiter aus Bangladesch aus großer Höhe zu Tode gestürzt war. Anschließend kam es zu einem Streit zwischen den beiden Arbeitergruppen, bevor es zu Gewaltausbrüchen kam. Berichten zufolge warfen lokale Arbeiter den Chinesen vor, sie versuchten, den Vorfall zu vertuschen. Mehr als ein Dutzend Arbeiter wurden verletzt, sechs von ihnen Chinesen. Einer der chinesischen Arbeiter erlitt Kopfverletzungen und starb später im Krankenhaus. Laut Polizei wurden mehr als 1000 Beamte benötigt, um die öffentliche Ruhe und Ordnung wiederherzu-

stellen. In dem Werk in Patuakhali, etwa 200 km von der Hauptstadt Dhaka entfernt, sind nach Angaben der Polizei etwa 6000 Arbeiter beschäftigt, darunter 2000 Chinesen. Der Regionalverwalter des Unternehmens sagte, eine Untersuchung des Vorfalls sei eingeleitet worden. Chinesische Firmen haben in den letzten Jahren massiv in Bangladesch investiert und Brücken, Straßen und Kraftwerke finanziert. Die große Anzahl chinesischer Arbeitnehmer hat in einigen Gebieten von Bangladesch zu Spannungen mit den örtlichen Gemeinden geführt. Die Spannungen zwischen Einheimischen und von Chinesen finanzierten Projekten haben sich schon früher verschärft. Im Jahr 2016 eröffnete die Polizei das Feuer auf Dorfbewohner im Südosten Bangladeschs, als sie gegen den Bau von zwei von China unterstützten Kraftwerken protestierten. Vier Menschen wurden getötet. Peking finanziert große Infrastrukturprojekte auf der ganzen Welt (*Belt and Road Initiative* oder neue Seidenstraße). Nicht nur chinesische Waren sollen entlang der Handelsrouten auf weiter entfernte Märkte gebracht werden, Kritiker sehen darin auch einen Politikansatz zur strategischen und geopolitischen Erweiterung des chinesischen Einflusses.

Junge Frau auf Anordnung verbrannt

Im April 2019 war eine 19-Jährige auf Geheiß ihres Schulleiters in Brand gesteckt worden. Nusrat Jahan Rafi hatte ihren Schulleiter Ende März wegen sexueller Belästigung bei der Polizei angezeigt. Wenige Tage später wurde sie auf das Dach der Islamschule, die sie besuchte, gelockt, mit Kerosin übergossen und in Brand gesteckt. Die junge Frau erlitt Verbrennungen an 80 Prozent ihres Körpers und starb am 10. April im Krankenhaus. Insgesamt 17 Verdächtige wurden festgenommen. Einer von ihnen beschuldigte den Leiter der Medresa, den Angriff beauftragt zu haben. Der Lehrer habe sie angewiesen, Druck auf die junge Frau auszuüben, die Vorwürfe fallen zu lassen, oder sie zu töten, falls sie sich weigert. Vor ihrem Tod hatte Nusrat Jahan Rafi ein Video gedreht, in dem sie ihre Vorwürfe gegen den Schulleiter bekräftigte: „Der Lehrer hat mich angefasst, ich werde gegen dieses Verbrechen bis zu meinem letzten Atemzug kämpfen.“ Sie nannte darin einige der Angreifer, die ihr aufgelauert hatten.